

27. IV. 1916

217

**Eine Kundgebung gegen die Kriegsschundliteratur.**

Die Schundliteratur, die schon in Friedenszeiten die geistige und sittliche Kraft unseres Volkes und namentlich unserer Jugend bedrohte, hat während des Krieges eine ungeahnte Ausdehnung angenommen. Die Fülle der großen Ereignisse, die Taten unserer Heerführer, die opferbereite Hingabe unserer Kämpfer und ihr Heldentod werden zu geschmacklosen und sinnlosen Erzählungen mißbraucht, um der Abenteuerlust und der Besieger der Jugend entgegenzukommen. Verschiedene stellvertretende Generalkommandos und erst kürzlich der Oberkommandierende in den Marken haben sich gegen diese Sorte Jugendliteratur in Erlassen und Verboten gewandt. Um hier ein einheitliches Vorgehen aller Generalkommandos und der Behörden herbeizuführen, veranstaltete die „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur“ am Sonnabend im Architektenhause eine öffentliche Kundgebung, bei der Rektor Samuleit, Neutöln, in das unerfreuliche Gebiet der Kriegsschundliteratur Einblick gab.

Die Fabrikanten der Schundliteratur, so führte er u. a. aus, welche die vaterländischen Gefühle unserer Jugend ausnützen, werden natürlich nicht von künstlerischen oder wissenschaftlichen Absichten, sondern nur von geschäftlichen Trieben geleitet. Die Namen, die sie ihren Hefstreifen geben, — wir kennen bereits deren achtzehn, von denen es manche schon auf siebzig Hefte gebracht haben, — sie sind natürlich immer von vaterländischem Klang. „Mit fliegenden Fahnen“ — „Unter deutscher Flagge“ — „Unsere Kriegsfreiwilligen“ — „Unsere Feldgrauen“ — nennen sich solche Schundschriften, deren oberflächliche Maché (die meisten Schundschreiber können nicht einmal ein richtiges Deutsch schreiben) es natürlich nur auf einen die Gesinnung verrohenden Nervenkitzel abzielt. Auch die weibliche Jugend hat schon ihre Kriegsschundhefte, und besonders beliebt ist hier die Reihe „Krieg und Liebe“, die von jungen Mädchen — und jungen Frauen „verschlungen“ wird.

Zu der sittlichen und geistigen Gefahr dieser Schundliteratur tritt auch ihre gesundheitliche. Die aus minderwertigstem Papier bestehenden Hefte gehen von einer Hand in die andere, ein reger Tauschverkehr besteht hier, es gibt Händler, die die Zehnpennighefte für 3 Pf. austausen und für 15 Pf. bei zwei Heften weiterverkaufen. So werden diese Hefte zu richtigen Bazillenträgern. Leider hat man auch festgestellt, daß sich Erwachsene mit dieser Sorte Literatur beschäftigen. Der Vortragende gab einige Proben aus den Kriegsschundschriften zum besten, die bewiesen, wie lächerlich und kindisch deren ganzer Inhalt ist. Hier darf nur eine Meinung herrschen: daß dieser ernststen Gefahr endlich ein Ziel gesetzt werden muß. Den fünf Generalkommandos, die sich der Sache bisher angenommen haben, gebührt aufrichtiger Dank, sie haben sich als Bahnbrecher erwiesen. Die Liste der zu verbietenden Schriften würde am zweckmäßigsten durch einen Ausschuss sachverständiger Persönlichkeiten aufgestellt.

Dem Vortrage schloß sich eine längere Aussprache an, an der sich die Vertreter einiger stellvertretender Generalkommandos und Prof. Brunner vom Berliner Polizeipräsidium beteiligten.